Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : der letzte Sturm ; Das Ende des Krieges ; Die politische Bewegung ; Die kommende Gestalt der Welt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rufen, daß ſie ſich imponieren ließ von den ſogenannten Notwendigkeiten, die, auch wenn ſie noch ſo ungerecht ſchienen, ſtets durch irgendeinen Rechtsgrund oder eine einleuchtende Erklärung geſtützt werden konnten. Daß ſich die Kirche durch die ſcheinbare Stabilität irdiſcher Ordnungen zu deren Sanktion verleiten ließ, jedoch ihr Wiſſen um die Vorläufigkeit und Vergänglichkeit alles Beſtehenden in einer Form vertrat, die weder Erſchütterung noch ſonſt eine heilſame Bewegung in die verteufelte Vernünftigkeit der Welt gebracht hätte, das iſt ihre immer noch nicht genügend erkannte Schuld. Ja, ſelbſt was ſonſt zu einer Ueberwindung der Welt den ſtärkſten Anſtoß hätte geben müſſen, die ſogenannte Eschatologie (Lehre vom Kommen des Reiches Gottes) verwandelte die Gegenwart mit all ihrem Unrecht zur *erträglichen* Vorläufigkeit, die ja am Ende der Tage abgelöſt werde, womit die Elemente dieſes Aeons eine geradezu dämoniſche Stabilität gewannen, der gegenüber jedes Gebet, jeder Anſturm der Hoffnung und der Liebe umſonſt war. Und wer wollte beſtreiten, daß ausgerechnet die durch das Naturrecht und die Vernunft begründeten und verteidigten Inſtitutionen es waren und ſind, welche dem Herrſchaftsanſpruch Gottes am beharrlichſten entgegentreten? „Er kam in ſein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh. 1, 11): Staat und Wirtſchaft, Cäſar und Mammon.

Daß er in ſein Eigentum kommen und herrſchen will, Er, die reine und unerſchöpfliche Quelle lebendiger Gerechtigkeit, macht uns froh, zuverſichtlich und ſtark auch ohne Syſtem; denn der Heilige Geiſt, auf den die Welt allein angewieſen iſt, wenn ſie wirklich leben will, ſprengt die Feſſeln des bloß Gegebenen, die Härten der bloßen Inſtitutionsgerechtigkeit, befreit vom Banne des Naturhaften, führt den einzelnen wie der Geſellſchaft, den Staaten und Völkern immer neues Leben zu, daß ſie nicht verderben in den Kerkern ihrer eigenen Syſteme und Ordnungen, ſondern ergriffen und mitgenommen werden in die Nachfolge, in die Verwirklichung des Einen, das Gerechtigkeit und Liebe heißt.

Heinrich Berger.

(Fortſetzung und Schluß folgen.)

Zur Weltlage

8. und 13. November 1944.

Wenn wir wieder die orientierende Ueberſicht des gewaltigen Geſchehens der letzten Berichtszeit ins Auge faſſen, wie immer nicht bloß auf die Oberfläche, ſondern auch auf die Tiefe, nicht nur auf die Tatſachen, ſondern auch auf den Sinn bedacht, ſogar weſentlich auf den Sinn, ſo bedeutet das *kriegeriſche* Geſchehen, das ablaufende wie das anhebende, wohl das, was als

bezeichnet werden kann — nämlich der letzte Sturm auf das ſchon ſtark erſchütterte Bollwerk der Achſe.

1. Er ſetzt diesmal bedeutſamerweiſe im *Fernen Oſten* ein, gleichſam gegen den aſiatiſchen Teil des Bollwerkes, gegen *Japan*. Die durch die von Formoſa eingeleitete große und kombinierte *Seeſchlacht bei den Philippinen*, welche wohl in der Chronik der Weltgeſchichte deren großen Entſcheidungsſchlachten wie der von Salamis gegen die Perſer, der auf den katalauniſchen Feldern gegen die Hunnen, der bei Tours und Poitiers gegen die Sarazenen angereiht werden wird, bedeutet auf alle Fälle einen erſchütternden Stoß gegen den Koloß des vorhandenen wie des geplanten Weltreiches der aufgehenden Sonne. Dieſe Sonne neigt ſich dem Niedergang zu. Japan iſt im Begriff, von allen ſeinen durch den verräteriſchen Ueberfall von Pearl Harbour eingeleiteten und ermöglichten Eroberungen und damit von den notwendigen Lebensmitteln und Rohſtoffen abgeſchnitten zu werden, und muß beſonders von den Philippinen aus, in deren Mitte die Alliierten ſich feſtgeſetzt haben („Wir kehren wieder!" war das Abſchiedswort Mac Arthurs, als er den Schauplatz ungewöhnlicher Taten verließ, ſich in abenteuerlicher Fahrt, auf kleinem Boot, dem Pazifiſchen Ozean anvertrauend — eine gute Loſung!) den Angriff von der Luft, vom Waſſer und zuletzt auch vom Lande aus auf ſein Kernland erwarten. „Die Pforte zum Siege iſt weit geöffnet", erklärt der japaniſche Premier, Admiral Koiſo (gewiſſe Vorbilder in der Falſchmalerei noch überbietend) nach dieſer gewaltigen Niederlage. Sie *iſt* weit geöffnet, aber nicht für Japan!

Es wird durch dieſe Wendung auch dem arg bedrängten *China* geholfen. Die Japaner haben, für den nun eintretenden Fall des Abgeſchnittenwerdens vom Südpazifik auf dem Meeresweg, eine Landverbindung dorthin zu ſchaffen, damit gleichzeitig China ſelbſt vom Meere abzuſchneiden und den alliierten Angriff vom chineſiſchen Feſtland aus zu verhindern geſucht. Es iſt ihnen gelungen, den wichtigen chineſiſch-amerikaniſchen Flugplatz von Kweiling zu erobern und das immer noch an ungenügender Ausrüſtung, dazu an inneren Schwierigkeiten leidende China in ziemliche Not zu bringen. Nun ſoll aber der alliierte Angriff mit verſtärkter Kraft auch vom Süden her erfolgen, von *Burma* aus, wo er ſchon Lungling, die Endſtation der neu zu erobernden Burmaſtraße, auf der China wirkſamer unterſtützt werden kann, als von der Luft her, über den Himalaja hinweg, erreicht hat, während amerikaniſche Superfeſtungen Singapure und Shanghai bombardieren.

Die Wichtigkeit dieſes Ringens im Pazifiſchen Ozean kann in bezug auf ſeine welt- und reichgottesgeſchichtliche Bedeutung nicht überſchätzt, ja kaum ſchon in ſeiner Tragweite überſehen werden. Es iſt

jener Kampf zwiſchen den „*Gelben*“ und den „*Weißen*“, der ſo oft als Zukunftsperſpektive ausgemalt worden iſt, in einer erſten und wichtigen Phaſe. Für die Weißen iſt die gewaltige Hilfe eingetreten, daß die in letzter Inſtanz entſcheidende Hauptvertretung der „Gelben“, China, auf ihrer Seite iſt. Aber noch Größeres iſt im Spiele. Japan iſt durch die in ihm vorgegangenen Entwicklungen ähnlich wie Deutſchland zu jener Vergottung von „Blut und Boden“ gelangt, die in Deutſchland zum Kultus des „Führers“, in Japan aber zu dem des Kaiſers (Tenno) geführt hat und in der Religion des *Shintoismus* ihren letzten Ausdruck findet, in beiden Fällen aber einen gigantiſchen *Götzendienſt* bedeutet, der Baal an die Stelle des lebendigen Gottes und ſeines Chriſtus ſetzt.

An den Sturz dieſes ungeheuren Götzentums auf den Weiten des Pazifiſchen Ozeans und des chineſiſchen Feſtlandes iſt große Verheißung geknüpft, und zwar für die Zukunft des Reiches Gottes, wie für die der Weltgeſchichte als ſolcher. Träger und Erbe dieſer Verheißung wird in erſter Linie *China* ſein, nicht Japan, obſchon Japan in veränderter Geſtalt (es iſt ſolcher Veränderung beſonders fähig!) daran teilnehmen mag. Das wird dann eine neue Form der „Gelben Gefahr“ ſein, die aber für die Weißen ein *Segen* ſein kann und ſoll.

Inzwiſchen kämpft freilich China mit jenen inneren Schwierigkeiten, auf die wir hingedeutet haben. Die Abberufung von Stillwell, dem ſehr tüchtigen amerikaniſchen Generalſtabschef des chineſiſchen Heeres, hat auf einmal dieſe Schwierigkeiten für alle Welt aufgedeckt. Es handelt ſich offenbar um den alten Kampf zwiſchen dem ſogenannten Kommunismus, dem ein großer Teil Chinas und der beſte Teil ſeines Heeres anhangen, und dem mehr bürgerlichen Teil der Kuomingtang, deren Vertreter Tſchiang-kei-Schek geworden iſt. Wobei nicht zu vergeſſen iſt, daß dieſer der Nachfolger Sun-Yat-Sens iſt, der trotz ſeiner genialen geiſtigen und politiſchen Selbſtändigkeit doch enge Beziehungen zur Sowjet-Union, wie daneben zur amerikaniſch-europäiſchen Kultur unterhielt. Mit dieſem Ringen um Aſien eröffnet ſich wieder eine ungeheure Zukunftsperſpektive. Daß hinter dem chineſiſchen Kommunismus Rußland und hinter der Kuomingtang die Angelſachſen ſtehen (die Amerikaner mit der Tendenz der Vermittlung, die ſich in der Sendung von Wallace und nun von Nelſon nach Tſchunking ausdrückt), iſt ein nebenſächlicher Zug an dieſer nicht immer ſehr durchſichtigen Sachlage. Und noch nebenſächlicher iſt, ob Rußland ſich an dem Endkampf gegen Japan beteiligen wird (wie die Stigmatiſierung Japans als einer „Angreifernation“ in der neueſten Rede Stalins und die Rückforderung Port Arthurs könnten vermuten laſſen) oder ob es vorzieht, Japan als Verbündeten im kommenden Ringen mit den Angelſachſen nach Möglichkeit zu ſchonen.

Dieſe wie geſagt nebenſächlichen und auf die augenblickliche Lage

bezogenen Probleme dürfen uns nicht von der großen Hauptſache ablenken: dem Kampfe zwiſchen den „Weißen“ und „Gelben“, dem Kapitalismus und Kommunismus, auf dem rieſigen Schauplatz Aſiens, und von der Verheißung, die auf China ruht, das ſeit uralter Zeit nicht unter dem Zeichen von Blut und Boden, ſondern des *Tao* ſteht, des oberſten *Sinnes*, der vor allem *Frieden* bedeutet. Das iſt die wahre, über dem Pazifiſchen Ozean und über der Welt aufgehende Sonne.

2. Den gleichen Sinn aber hat, unter andern Formen, ebenfalls über alle von dieſem Sinne ablenkenden ſekundären Verſchlingungen hinweg, das Ringen in *Europa*. Nur al fresco, in großen Zügen, wollen wir ſeine augenblickliche militäriſche Form zu zeichnen verſuchen.

Wir haben das letzte Mal die Ruſſen vor Oſtpreußen, Warſchau, Belgrad und die Weſtalliierten im Weſten und Nordoſten des Siegfriedwalls verlaſſen. Inzwiſchen hat ſich im *Weſten* das Ringen um die Zugänge zum Siegfriedwall fortgeſetzt. Im Südweſten iſt Aachen gefallen und Köln in den Vordergrund getreten, auch Straßburg, von Belfort aus geſehen; im Nordweſten, in Belgien und Holland aber der Kampf um die Befreiung *Antwerpens* für den alliierten Nachſchub akut geworden und ſo ziemlich zu Ende gekommen. Sein Schauplatz iſt zum guten Teil die ſüdholländiſche Inſel *Walcheren* geworden, auf welcher der Schreibende vor einem Jahrzehnt in lieber Geſellſchaft herrliche Sommertage — als Ausklang einer religiös-ſozialen Konferenz anderwärts in Holland — erleben durfte. Jetzt iſt ſie auf eine Weiſe, die wir uns damals nicht hätten träumen laſſen, die zu verhindern aber implicite auch eines der Ziele jener Konferenz geweſen war, in den Strudel des Weltkrieges geriſſen worden und damit in den Strudel des Weltmeeres, dem ſie durch jahrhundertealte Arbeit entriſſen worden war —, jenes auch durch die Alliierten, ohne Not, ohne Nutzen, wie dieſe nachträglich ſelbſt einzuſehen ſcheinen. Nach dem Falle Vliſſingens und Middelburgs wie auch Herzogenbuſchs auf der andern Seite und der endgültigen Oeffnung Antwerpens ſcheint nun der Weg nach Nordholland (das Befreiung ſo dringend nötig hätte) oder nach dem weſtfäliſchen Induſtriegebiet und in den Rücken des Siegfriedwalls offen.

Inzwiſchen iſt der Kampf im europäiſchen *Oſten* und *Südoſten* in eine neue Phaſe getreten. Nach der Erledigung des deutſchen Widerſtandes im Baltikum und dem Falle von *Riga*, deſſen Hauptſtadt, wie dem begonnenen Endkampf in dem Gebiete von Libau, Nidau, Memel, Tilſit, iſt der ruſſiſche Stoß nach *Oſtpreußen* erfolgt. Dort iſt er, nicht weit von Königsberg, vor einem heftigen, auf gewaltige Befeſtigungen geſtützten deutſchen Widerſtand vorläufig zum Stillſtand gekommen. Dagegen iſt er im *hohen Norden*, nach der in Gemeinſchaft mit den *Finnen* (denen die Deutſchen dieſe Wendung durch die üblichen Gewaltmethoden ſehr erleichtert haben) erfolgten

Vertreibung der Deutſchen aus dem ſüdlichen und zuletzt auch dem nördlichen Finnland in der Verfolgung derſelben bis nach Norwegen (Kirkenäs) gelangt und mag ſich bis Narvik, der Zentralſtation für die deutſche Eiſenerzausfuhr aus Nordſchweden, fortſetzen, wo dann vielleicht auch eine Offenſive der Weſtalliierten, unterſtützt von der norwegiſchen „Geheimarmee", von Island und Schottland her erfolgen könnte.

Wenn aber der ruſſiſche Vorſtoß nach Oſtpreußen, dem Urſprung und geiſtigen Zentrum des ſpezifiſchen Preußentums und ſeines Militarismus, vorläufig zum Stillſtand gekommen iſt (er ſollte vielleicht nur eine Ablenkung ſein), ſo iſt er dafür im *Süden* um ſo wuchtiger vor ſich gegangen. Nach der vollſtändigen Ueberquerung des Karpathenwalles iſt er wie eine unwiderſtehliche Lawine in Ungarn eingebrochen, unterſtützt von der dort eingetretenen politiſchen Wendung (von der nachher die Rede ſein wird) und brandet im Augenblick nach dem ſiegreichen Ende der großen Schlacht von Debrecen um die Mauern von *Budapeſt*, die wohl nicht lange widerſtehen werden. Es iſt aber auch, noch weiter ſüdlich, bis tief nach Serbien vorgedrungen. Dort hat er das wichtige, aus dem erſten Weltkrieg bekannte Niſch erreicht. Und dann iſt die Hakenkreuzfahne von *Belgrad* verſchwunden — auch eine bedeutſame Tatſache! Gleichzeitig haben die *Weſtalliierten* von der Adria aus den Angriff auf den *Balkan* von der Luft und vom Waſſer aus intenſiviert, haben ſich mit der Armee Titos verbunden, ſind in Albanien und auf dem Peloponnes gelandet und über Patras und Korinth nach *Athen* gelangt, das ſie ſchon als durch die griechiſchen „Maquiſarden" befreit vorfanden. Daß die Hakenkreuzfahne von der Akropolis verſchwunden iſt, bedeutet auch ein weltgeſchichtliches Zeichen — es erinnert an die Thermopylen und an Salamis. Von Athen, wo ſie, wie überall, ſtürmiſch begrüßt worden ſind, wenden ſich die Alliierten über Lariſſa nach *Saloniki*, dem vielumkämpften, einſt auch vom Apoſtel Paulus für Chriſtus eroberten, und von dort gegen Norden. Die Abſchließung der etwa zwanzig deutſchen Diviſionen vom Balkan, den ſie, mit den Bulgaren zuſammen, ſchauderhaft verheert haben, moraliſch wie phyſiſch, bildet das nächſte Ziel des vereinigten Vorgehens der Ruſſen, der Weſtalliierten und ihrer neuen Verbündeten.

Das weitere Ziel aber iſt noch viel bedeutſamer. Von Budapeſt aus führt ein relativ kurzer und leichter Weg nach *Wien* und von dort ſei's nach Prag, ſei's direkt nach Berlin, damit auch in den Rücken ſowohl Warſchaus als Oſtpreußens. Das iſt beſonders auch inſofern bedeutſam, als *Oeſterreich* offenbar beſtimmt war, vielleicht nach dem Muſter des ſchweizeriſchen, das deutſche „Reduit" zu werden. Es iſt wohl kein Zufall, wenn *Hitler*, wie behauptet wird, ſeinen Sitz nun nach dem Schloß Pleßheim bei Salzburg verlegt hat. Ueber Hit-

lers Verbleiben (im weiteſten Sinne des Wortes) gehen allerlei Gerüchte um. Daß er am 8. November nicht ſeine gewohnte Rede zur Feier ſeiner Revolution gehalten hat, angeblich aus Mangel an Zeit, ſondern erſt einige Tage nachher von Himmler eine Botſchaft verleſen worden iſt, deren Echtheit angezweifelt wird, deutet man auf nervöſen Zuſammenbruch, Entwicklung zugunſten Himmlers und Goebbels, Barbaroſſa-Verſchwinden in einem Kyffhäuſer, wenn nicht gar Tod. Das Reduit könnte verloren gehen. Keſſelring aber müßte ſich in Eile über die Alpen — die Oſtalpen — zurückziehen, falls ihm nicht über dieſe ſchon eine alliierte Armee entgegenträte. Auf alle Weiſe droht Deutſchland, wie im letzten Weltkrieg, vom Südoſten her die Endkataſtrophe.

Ohne Zweifel ſind die Pläne für den Endſturm auf Hitlerdeutſchland auf der *Moskauer Konferenz*, in Fortſetzung der von Teheran, vereinbart worden. Auch die letzte Rede Stalins weiſt implicite darauf hin. Dieſer Endſturm wird nun mit furchtbarer Wucht einſetzen, und immer noch beſteht die Hoffnung, daß er bald, vielleicht doch noch vor Weihnachten und Jahresende, zum Ziele gelange und ſtatt der Hakenkreuzfahne die Sichel- und Hammerfahne der Sowjet-Union, der Union-Jack Englands und das Sternenbanner Amerikas ſamt den Flaggen ihrer Verbündeten, über dem Hohenzollernſchloß und dem Brandenburgertor von Berlin wehen.[1])

Dieſe Viſion mag einen *Goebbels* veranlaßt haben, in ſeinen letzten Reden die Ziele des deutſchen Kampfes Pflock für Pflock herunterzuſetzen. Er verlangt ſtatt der „Neuordnung Europas" durch die Deutſchen und der dahinterſtehenden Weltherrſchaft bloß noch „das Recht auf Leben, ſelbſtändige Exiſtenz und Ausweitung der Exiſtenzgrundlage" (wichtiger wäre wohl die *Aenderung* der Exiſtenzgrundlage), und erklärt zuletzt nur noch: „Deutſchland wird ſolange kämpfen, bis unſere Feinde bereit ſind, auf einen *anſtändigen* (!) Frieden einzugehen." Man darf in dieſen Aeußerungen gewiß jenen *Friedensantrag* erblicken, den wir als wahrſcheinlich vorausgeſagt haben, und freilich auch neben der Ausmalung der Folgen einer totalen Niederlage (Aufteilung Deutſchlands, Plan Morgenthau uſw.) ein Mittel, das deutſche Volk ſelbſt am Kriege feſtzuhalten. Aber man blickt darüber hinaus doch auf das nahe Ende der deutſchen Kraft.

DAS ENDE DES KRIEGES

Aber noch in einem andern Sinne — vorläufig leider bloß einem prinzipiellen und ſymboliſchen — geht der Krieg ſeinem Ende entgegen, und zwar nicht nur *dieſer* Krieg, ſondern der Krieg überhaupt: durch *Selbſtzerſtörung*.

[1]) Falls nach Beendigung des eigentlichen Krieges ein deutſches Maquis entſtünde, ſo würde das nach Churchills Ausſage eine bloße Polizeiſache ſein und der Krieg doch als beendigt erklärt werden.

In zwei Formen namentlich vollzieht ſich dieſe Selbſtzerſtörung.

1. Einmal in den ſich noch immer ſteigernden Taten des *Terrors*. (Das Wort wird für das, was gemeint iſt, zu ſchwach.) Marſchall Smuts hat dieſe Tatſache durch ſein bekanntes Wort gekennzeichnet: „Die Bitterkeit des Endkampfes wird alles Bisherige übertreffen." Es iſt beſonders zu fürchten, daß der Nazismus ſein Ende durch immer furchtbarere Taten markieren wird. Solche werden ja ſchon jetzt von allen Seiten in betäubendem Uebermaß gemeldet:

Die Diviſion „Göring" mordet in dem mittelitalieniſchen Dorfe Pia (!) zur Vergeltung für irgend etwas, was an deutſchen Soldaten geſchehen ſein ſoll, 300 Menſchen, darunter 50 Frauen, 15 Knaben unter 15 Jahren, 15 Knaben unter 4 Jahren, eine Greiſin über 84 Jahren und ein Kind unter 6 Monaten... In dem franzöſiſchen Dorfe Boury ſur Breſſe werden 400 Perſonen unter ähnlichen Umſtänden hingemordet. Was die ſchweizeriſchen Journaliſten durch Augenſchein in Lyon und anderswo erfahren und auf die zuverläſſigſte Weiſe aus dem übrigen Frankreich an von den Deutſchen (in erſter Linie den SS.-Truppen) verübten Scheußlichkeiten vernommen haben, überſteigt alle Faſſungskraft. — Auch die nordiſchen Länder werden immer mehr in dieſen Kreis des Schreckens gezogen. 9000 Bürger von Norwegen ſind nach Deutſchland deportiert worden, 17 000 verderben in Konzentrationslagern, 150 000 werden zu Zwangsarbeit angehalten. Profeſſor Undén berichtet im ſchwediſchen Reichstag über die Torturen, denen die gefangenen Patrioten unterworfen werden. (O Fritjof Nanſen, wie werden deine Vorausſagungen Wirklichkeit!) In Dänemark werden die deutſchen Methoden immer brutaler. Auch gegen die Geiſtlichkeit, ſo neuerdings gegen einen Paſtor Sandbaeck. 7000 däniſche Poliziſten aber werden nach Deutſchland deportiert.[1])

In Holland, Belgien, Griechenland, Serbien, Kroatien geſchieht Aehnliches, in Griechenland zum Teil durch die Bulgaren. Wie in Holland von 4500 Deportierten 450 in den Viehwagen nicht mehr Platz haben, werden ſie am Bahndamm aufgeſtellt und erſchoſſen.

Zu dieſen direkten Taten an Leibern und Seelen der Bürger und Bürgerinnen der beſetzten Gebiete (über die den Frauen angetanen Frevel wäre ein eigenes Kapitel zu ſchreiben) geſellt ſich die Ausplünderung und Ausraubung. Getreide und Kartoffeln werden von den Aeckern geſtohlen, der Ertrag der Fiſcherei weggenommen, die Maſchinen wie die Kunſtwerke, auch das Mobiliar, nach Deutſchland abtransportiert und dafür von den Beraubten — Bezahlung verlangt, in Form von ungeheuren Tributen, die in Frankreich allein auf 900 Milliarden Franken anſteigen, noch abgeſehen von den Zwangslieferungen.

In Griechenland ſind 1300 Städte und Dörfer mit 150 000 Häuſern zerſtört, eine Million Menſchen obdachlos, von 300 Kindern 290 tuberkulös, während 600 000 Menſchen durch Hunger und Mord umgekommen ſind. In Holland vollends wird die Hungersnot zu einer unmittelbar drohenden Lebensgefahr für ein ganzes Volk, und dazu die Ueberſchwemmung zu einer für ein ganzes Land.[2]) Trotzdem ſetzen die Eiſenbahner, mit Zuſtimmung der Bevölkerung, ihren Generalſtreik fort, der den Transport von Lebensmitteln verhindert. Von 4000 Men-

---

[1]) Entſprechend iſt die däniſche Reaktion darauf. Wie ein Stück Heldenromantik tritt dazwiſchen die Tatſache, daß eine Abteilung der engliſchen Luftflotte auf die Angabe der däniſchen Patrioten hin die Zentrale der Geſtapo in Aarhuis, wo gerade eine Verſtärkung derſelben erſchienen und großes Adreſſenmaterial für eine neue Aktion angeſammelt war, durch einen kühnen Raid ſamt dem Material und vielen von denen, die es benützen wollten, vernichtete.

[2]) Das als Erſatz geforderte und zum voraus bewilligte deutſche Gebiet iſt natürlich eine prekäre Sache.

ſchen, die bei Appeldoorn verſammelt werden, melden ſich nur acht freiwillig für den „Arbeitsdienſt". Es iſt ein Heroismus, der den gegen die einſtigen ſpaniſchen Unterdrücker entfalteten noch übertrifft.

Auch die *Juden* ſind aufs neue bedroht. Meine Annahme, daß nun das Damoklesſchwert des Pogroms nicht mehr über ihnen ſei, hat ſich als falſch erwieſen. Hitler-Ungarn hat offenbar an dem begangenen Rieſenfrevel nicht genug. Nun werden die arbeitsfähigen (oder dem Gastod geweihten) Juden, 50 000 an der Zahl, nach Deutſchland deportiert und der Reſt in Konzentrationslager geſperrt, wo ihrer der Hungertod wartet.[1]) Und der Reſt der jüdiſchen Vermögen wird konfisziert — ſo wie man es auch bei allen Judenverfolgungen der Vergangenheit gehalten hat.

Zu einer ſolchen Hölle iſt der Krieg ausgewachſen — ſeiner innerſten Natur gemäß.

2. Die zweite Form aber dieſer Selbſtzerſtörung des Krieges als Krieg iſt die Aktion der *Luftwaffe* und was damit zuſammenhängt. Eine deutſche Stadt nach der andern ſinkt in Trümmer. So *Aachen* — wo nur der Dom dem Verderben entgangen zu ſein ſcheint. So neuerdings *Düſſeldorf*, das einſt als Sitz einer Malerſchule bekannte. So werden auch Werke der Menſchen, wie der Dortmund—Ems-Kanal, vernichtet. So, auf andere Art, *Walcheren*. Und ſo wird es weitergehen. Freilich, wenn das Verderben auch über *Eſſen* kommt, das nun völlig vernichtet ſein ſoll, oder über die Hölle der *Leunawerke* (in denen einſt namentlich Giftgaſe produziert wurden und der furchtbare Kampf der Arbeiterſchaft gegen die Regierungstruppen ſtattfand), dann ahnen wir den Sinn dieſes Teils des Gerichtes, der über unſere „Kultur" gekommen iſt. Und auch, wenn wir von den immer neuen und immer furchtbareren *Waffen* hören, die auf beiden Seiten erfunden werden, um von aller anderen Verheerung und Vernichtung, beſonders der geiſtigen [2]), zu ſchweigen. Und nun der Kriegswinter mit Hunger, Kälte und Krankheit!

So zerſtört der Krieg ſich ſelbſt. Werden die Menſchen die Konſequenz ziehen?

DIE POLITISCHE BEWEGUNG.

Das Welterdbeben erzeugt von ſeinem Zentrum aus eine ſich in großen Kreiſen fortpflanzende politiſche Bewegung, welche eine mehr oder weniger akute Weltrevolution darſtellt. Dieſe zeigt verſchiedene Aſpekte, von denen jedoch von vornherein Zweierlei zu ſagen iſt. Einmal: Es iſt in dieſen Entwicklungen nichts *Fertiges;* ſie ſind vielmehr in lebhaftem, zum Teil leidenſchaftlichem *Werden*. Sodann, was damit zuſammenhängt: Wenn wir an dieſe Entwicklungen vorwiegend große *Hoffnungen* knüpfen, ſo ſind das eben *Möglichkeiten*, nicht *Sicher-*

---

[1]) Ein durch das deutſche Nachrichtenbüro verbreiteter angeblicher Bericht des Roten Kreuzes über den Zuſtand dieſer Konzentrationslager verdient natürlich nicht viel Vertrauen.

[2]) Was die materiellen Zerſtörungen betrifft, ſo hat man ausgerechnet, daß bloß der Wiederaufbau der deutſchen Städte während je einem von zehn Jahren zirka 30 Milliarden, alſo in zehn Jahren 300 Milliarden Reichsmark koſtete!

heiten. Notarielle Sicherheiten gibt es im geſchichtlichen Leben nicht; denn dieſes iſt das Reich der Freiheit. Gottlob! Es genügt aber für Leben und Arbeit die begründete Möglichkeit der Hoffnung.

1. Deutlich iſt das Moment des *Aufſtiegs*, ja der Auferſtehung fortwährend in *Frankreich.* Es iſt in lebhaftem Wiederaufbau begriffen. Die de-jure-Anerkennung auch von ſeiten Amerikas wie Englands iſt nun ebenfalls erfolgt — wie ſie denn auch nicht mehr zurückgehalten werden konnte. Der Platz unter den beſtimmenden Mächten („Großmächten") iſt ihm ſowohl im Kriege, an der Seite der Alliierten, als auch an der Tafel der Friedenskonferenz und im Völkerbundsrat geſichert. Die Vereinigten Staaten geben ihm von ſeinem Guthaben (es handelt ſich wohl um den nach Amerika verbrachten Staatsſchatz?) 900 Millionen Dollar frei, die es gut wird brauchen können. Ein Beſuch *Churchills* in Paris hat das Verhältnis noch befeſtigt. Frankreich wird nun auch ein Sitz im „Europarat" angeboten.

Die Abrechnung mit der Vergangenheit erfolgt in großer Schärfe. Hunderttauſend Franzoſen ſind wegen Mitarbeit mit dem Feinde angeklagt und fünfundzwanzig Gerichtshöfe extra dafür geſchaffen. In ſechs Monaten ſoll dieſe Aufräumearbeit — es iſt ſchon die Reinigung des Augiasſtalles! — beendet ſein. Wenn nach 1918 in Deutſchland Aehnliches erfolgt wäre! Inzwiſchen iſt gegen einen „gewiſſen Pétain" ein Steckbrief erlaſſen und ein „gewiſſer Laval" von einem Gericht in Marſeille wegen Landesverrat zum Tode verurteilt worden. Welch eine Lektion über die Wandelbarkeit der menſchlichen Dinge und die Unwandelbarkeit der ſittlichen Weltordnung!

Daß eine ſolche Wiederherſtellung, die zugleich einen ſolchen Umſturz bedeutet, nicht ohne ſtarke Gärung der Elemente und ohne Kampf vor ſich gehen kann, liegt auf der Hand. Es ſcheint ſich auf der ganzen Linie ein gewiſſer Gegenſatz zwiſchen dem in all ſeinen Formen (auch den katholiſchen) mehr revolutionär geſtimmten „Widerſtand" und den Kommuniſten auf der einen Seite und dem mehr auf Evolution bedachten Verhalten de Gaulles und ſeiner Freunde auf der andern herauszubilden. Doch wird dieſer Gegenſatz die Richtung der Geſamtentwicklung ſchwerlich entſcheidend ändern.

Zwei Aſpekte namentlich machen dieſes auferſtandene und auferſtehende Frankreich zu einer *Verheißung.* Einmal: Frankreich wird die erſte nichtkommuniſtiſche, aber ſozialiſtiſche *Revolution* darſtellen. Es hebt radikal die Herrſchaft ſeiner „200 Familien" auf mit all ihrer Korruption des politiſchen und kulturellen Lebens. Es unterſtellt alle großen Wirtſchaftsgebilde der Lenkung durch die Gemeinſchaft, ohne falſche Zentraliſation und ohne Bürokratismus, ſondern durch eine Verbindung von Marx und Proudhon, das heißt von Sozialismus und Individualismus, wie ſie dem franzöſiſchen Geiſte entſpricht und wie ſie auch André Philipp vertritt — wie ſie auch längſt die Loſung des

Schreibenden ist. Es tendiert auch im rein Politischen von seiner das Leben ertötenden Zentralisation zum Föderalismus hin,[1]) und das heißt von Paris weg wieder mehr zur Provinz.

Die zweite Verheißung aber, welche das neue Frankreich bedeutet, gilt Europa und der Welt. Es wird ein heilsames Gegengewicht gegen den übermächtigen Einfluß des Angelsachsentums auf der einen und Rußlands auf der andern Seite bilden und zugleich eine Verbindung zwischen den beiden. Dazu in allem ein Element der Freiheit und Demokratie, nicht zuletzt ein Bundesgenosse der „Kleinen".

Symbolisch für diese doppelte Verheißung ist die Wiederaufrichtung des von den Deutschen zerstörten Denkmals im Walde von Compiègne, den Trompeter darstellend, der am 11. November 1918, um Mitternacht, mit seinem Clairon über das Weltschlachtfeld hin das: „Cessez le feu!" („Ende Feuer") verkündete.

Aehnliches wie von Frankreich gilt nach der festen Ueberzeugung des Schreibenden von *Italien*. Schritt für Schritt vollzieht sich seine Befreiung und Wiederherstellung, obgleich unter dem Drucke schwerer Not, die in Sizilien von der Reaktion im Dienste eines ihr entsprechenden Separatismus mißbraucht wird und besonders in Palermo zu schweren Ausschreitungen führt. Aber die Alliierten sind wirklich bemüht, ihm zu Hilfe zu kommen. Sie befreien es von den Handelsschranken des Waffenstillstandsvertrages und anerkennen es als Glied der „Vereinigten Nationen." Auch die Einsetzung MacMillans als Vorsitzenden der alliierten Kommission für die Verwaltung Italiens bedeutet einen solchen Fortschritt. Churchill aber hält Italien eine Freiheitspredigt. Seine Kolonien sollen ihm, entgegen einer mißdeuteten Erklärung Edens im englischen Unterhaus, zurückgegeben werden. Die fünf Parteien aber, welche seine jetzige Regierung stellen, wollen zusammenhalten, bis allgemeine Wahlen möglich sind.[1]) Es ist auch von Italien viel Gutes und Großes zu erwarten.

2. Wieder das Gleiche gilt vom europäischen *Südosten*. Das nun ganz befreite *Griechenland* hat eine vorläfige Einheit gefunden. Es hat Aussicht, den Dodekanes wieder zu bekommen, dazu sogar Zypern, wenigstens seinen größeren Teil. Es verlangt wohl nicht ohne

---

[1]) Der Schreibende hat während des ersten Weltkrieges zu dem ihn wiederholt besuchenden *Massigli* gesagt: „Wenn Frankreich, wie ich glaube, mit dem Leben davonkommt, so hat es Zweierlei nötig: Föderalismus und Kinder." Und Massigli hat lebhaft zugestimmt.

[2]) *Benedetto Croce* und Graf *Sforza* haben sich freiwillig ausgeschieden. Jener kehrt zu seinen Büchern zurück, dieser geht als italienischer Botschafter an den wichtigen Posten von Washington.

Von *Mussolini* aber wird berichtet, daß er gelegentlich die Wahrheit über seine ganze Politik eingestanden habe. Inzwischen ist sein Vermögen konfiziert worden, soweit es in Italien zu fassen war — und auch das seiner „Freundin" Petacci.

Daß der *Matteotti-Prozeß* nun wieder aufgenommen wird, gehört auch zu der großen Aufräumearbeit.

Erfolg Nordepirus und wird die ihm von Bulgarien, in Verbindung mit den Deutſchen geraubten thraziſchen und mazedoniſchen Gebiete (vor allem Saloniki) zurückerhalten. Inzwiſchen blutet es, wie wir gezeigt haben, aus tauſend Wunden. Aber es iſt voll Lebenskraft, und die 150 000 Tonnen Lebensmittel, die es monatlich durch England bekommen ſoll, neben den ſchwediſchen und ſchweizeriſchen Lieferungen, ſind nicht bloß ein Tropfen auf den heißen Stein. Daß zur Unterſtützung der Griechen die dortige britiſche Armee auf die halbe Ration verzichtet, dürfte etwas ſein, was nicht oft vorkommt.

Bulgarien freilich muß ſeinen Raub herausgeben und überhaupt für die Politik ſeiner herrſchenden Clique büßen. Aber daß es dieſe los wird, iſt reicher Erſatz und Gewinn. Und der freie Zugang zum Aegäiſchen Meer wird wohl gerade mit Hilfe Rußlands möglich werden.

Am günſtigſten geſtalten ſich die Verhältniſſe in *Jugoſlawien*, wo nach einer weiteren Verſtändigung zwiſchen Tito und Schubaſchitſch, dem Leiter der Exilregierung in London, die *föderaliſtiſche* Geſtaltung Jugoſlawiens mit gleichem Rechte ſeiner Völker: der Kroaten, Serben, Slowenen, Montenegriner und Mazedonier, geſichert iſt.

Was nun noch, in formalpolitiſcher Beziehung, nötig ſcheint, iſt die *Balkanföderation*, die endlich den Zwieſpalt unter den Balkanvölkern ſelbſt tilgt und den Balkan dem Spiel fremder Mächte entzieht, die aus ihm ſtets wieder einen internationalen Kriegsherd gemacht haben.

Ob einige dieſer Völker wieder die *Monarchie* annehmen, erſcheint als nebenſächlich. Dieſe könnte auf keinen Fall mehr das werden, was ſie vorher war. Churchill ſcheint ſie als Moment der Beruhigung und Einigung zu empfinden. Der italieniſche Kronprinz Umberto und der junge König Peter ohne Land von Jugoſlawien wollen den Thron durch Linksſchwenkung retten, aber abgeſehen davon, daß in Italien für eine ſolche Rettung keine Ausſicht beſteht, werden es im günſtigſten Falle nur dekorative Throne ſein, wie in Belgien, Holland und den nordiſchen Ländern. Mit der Herrſchaft des alten, halb feudalen, halb bourgeoiſen Syſtems wird es jedenfalls aus ſein. Und das iſt großes Glück und große Verheißung. Die Sonne eines neuen Tages geht über dem Südoſten auf.

Auch über *Ungarn*. Und das iſt gewiß der Sinn des Schweren, das es jetzt erlebt. Der Abſprung Horthys von dem falſchen Wagen iſt allerdings nur halb geglückt. Ihn ſelbſt hat mit der Gefangenſetzung in Deutſchland ein verdientes Geſchick ereilt. Das alte Regime aber iſt mit ihm geſtürzt, und das Intermezzo der Pfeilkreuzler-Regierung Szalaſi wird daran nichts ändern. Es wird ein neues, demokratiſches und ſoziales Ungarn kommen, mit einer Erlöſung namentlich der bäuerlichen Maſſen von dem lang getragenen Joch einer brutalen, ausbeutenden Herrenſchicht.

Das neue Ungarn wird allerdings, wie alle befreiten Völker, auch jene *Abrechnung* vornehmen müſſen, die in Frankreich vollzogen wird. Und es wird die ungeheure Blutſchuld der Judendeportationen und -Ermordungen nicht vergeſſen dürfen.

Schon verhandelt Beneſch mit Graf Karoly!

3. Damit werden wir einen Schritt weitergeführt. Die *Tſchechoſlowakei* will ſich, wieder aus Tſchechen, Deutſchen, Slowaken und Ruthenen zuſammengeſetzt, mit neuer Energie ihre auch früher vorhandene Abſicht ſtärker verwirklichend, föderaliſtiſch konſtituieren. (Die Ausſiedelung der „Sudetendeutſchen" findet heftigen und ſicher auch wirkſamen Widerſtand.) Eine gewiſſe Vereinigung mit dem neuen *Oeſterreich* erſcheint nun als möglich. Der aus den Vereinigten Staaten mit deren offizieller Erlaubnis zurückgekehrte Otto von Habsburg, der gerne den Habsburgerthron wenigſtens über Oeſterreich und Ungarn aufrichten möchte, hat ſicher wenig Ausſicht.

Wohl aber öffnet ſich für *Polen* in dieſer Richtung eine neue Perſpektive. Es mag im Zuſammenſchluß mit der Tſchechoſlowakei und dem ihm verbundenen Oeſterreich einen neuen „Lebensraum" finden.

Im übrigen bleibt das Problem Polen in der Schwebe, im Stadium des Streites zwiſchen der von Rußland begünſtigten „nationalen" oder „Befreiungsregierung" in Lublin und der mehr oder weniger durch England und namentlich Amerika protegierten Exilregierung in London, eines Streites, worin ſich der Kampf zwiſchen Weltrevolution und Weltreaktion ſpiegelt. Es ſcheint, daß nun auch die Exilregierung die Curzonlinie als öſtliche Grenze annehmen will, unter der Voraussetzung einer Entſchädigung im Weſten, aus deutſchem Gebiet, und einer Garantie ſeiner ſelbſtändigen Exiſtenz durch die Großmächte.

Daß die Abtretung deutſchen Gebietes ein ſchweres Problem einſchließt, iſt klar. Wir wollen uns ihm ein andermal gründlicher zuwenden. *Ein* Geſichtspunkt iſt wohl dafür, wie auch in anderer Beziehung, entſcheidend wichtig: Die Grenzen-Mythologie, die einen Grenzen-Götzendienſt bedeutet, muß einer neuen Auffaſſung weichen; eine gewiſſe Aufhebung der Grenzen muß ein Grundelement des Völkerfriedens werden.

4. Nur einen raſchen Blick wollen wir noch nach dem Norden und Süden werfen.

Wie berechtigt unſere Auffaſſung des *finniſchen* Problems war, zeigt ſich nun, nach dem geſchehenen Umſchwung, mit draſtiſcher Deutlichkeit. Jetzt wird in einer großen, von der Vereinigung „Finnland-Sowjetunion" einberufenen Volksverſammlung ſogar Rußlands Angriff im Jahre 1940 unter allgemeinem Beifall als berechtigt erklärt. Gegen Tanner, den quaſi-faſchiſtiſchen Führer der Sozialdemokratie, wird der Widerſtand in der eigenen Partei immer größer und droht zu einer Spaltung derſelben zu führen. Eine Regierungskriſe iſt ſchon

eingetreten. Finnland kommt zu ſich ſelbſt und wird dafür belohnt werden.

In *Spanien* aber ſind wohl die Tage Francos gezählt. Seine Gegner halten in Toulouſe einen Kongreß ab. Die Führer des neuen Spanien, ein Alvarez del Vajo voran, kehren aus dem Exil zurück. Die Auferſtehung aus Blut und Tränen wird auch ein neues Spanien zur Verheißung für die Welt machen. Wie die Vorgänge in *Argentinien* zeigen, wird Spaniens Wiedererhebung im Zuſammenhang mit einer Renaiſſance der ganzen romaniſchen Welt erfolgen.

Und endlich die *Juden!* Trotz allem geht auch ihnen der neue Tag auf. In allen befreiten Ländern iſt eine der erſten Maßregeln die Aufhebung aller Raſſengeſetze und die Einführung der vollen bürgerlichen Freiheit für die Juden. Die Hinrichtung eines ihrer übelſten Verfolger, jenes Darquier de Pellepoix, des franzöſiſchen Streicher (der in Genf offen antiſemitiſche Propaganda treiben durfte, während den Freiheitskämpfern der Mund ſtreng verbunden war), iſt ein Symbol des allgemeinen Gerichtes, das nun über dieſe Verfolger gekommen iſt und kommen wird. Aber freilich ſtellt ſich nun immer dringlicher die Frage nach der Zukunft des Judentums.

DIE KOMMENDE GESTALT DER WELT.

Entgegen der in einem „Offenen Briefe" an mich ausgeſprochenen Anſicht muß ich daran feſthalten, daß viele anſcheinend unlösbare Probleme der Gegenwart nur durch den Ausblick auf eine zukünftige Geſtalt der Dinge lösbar oder daß damit vorläufige Löſungen erträglich werden. Wir wollen verſuchen, einige Umriſſe der kommenden Geſtalt der Welt, beſonders Europas, anzudeuten, dabei vom mehr Peripheriſchen zum mehr Zentralen fortſchreitend.

1. Es zeichnen ſich mehr oder weniger deutlich verſchiedene Linien einer neuen organiſchen Geſtalt Europas und der Welt ab. Da iſt einmal der ſchon erwähnte *Balkanbund* und die die Tſchechoſlwakei und Polen einſchließende *Donauföderation* oder beſſer die *mitteleuropäiſche* Föderation. Da die neu auflebende Idee der *nordiſchen Union.* (Im ſchwediſchen Reichstag beriet man über eine Hilfe für Norwegen und Dänemark, die nicht einmal vor der Möglichkeit ihrer *kriegeriſchen* Form, geſchweige denn vor der Schranke der Neutralität zurückſchreckte.) — Noch kräftiger tritt der Plan einer *Weſtallianz* im Sinne von Marſchall Smuts hervor, welche zum Schutz gegen einen neuen deutſchen Angriff möglichſt alle an der europäiſchen Küſte des Atlantiſchen Ozeans wohnenden Völker unter der Führung Englands vereinigte. Schon verhandelt darüber Spaaks, der belgiſche Außenminiſter, mit Eden, dem engliſchen. (Wohin käme dann wohl die Schweiz?) Daneben macht ſich immer auch die Idee einer *europäiſchen Einigung geltend,* die aber ohne Englands und

Rußlands beſtimmende Teilnahme weder möglich noch wünſchenswert iſt.[1])

Vergeſſen wir neben dieſen mehr politiſchen Faktoren nicht kulturelle, wie den *Panſlawismus* oder den *Katholizismus* und *Proteſtantismus* in ihren verſchiedenen Ausprägungen. Sie haben alle doch auch eine univerſaliſtiſche Tendenz. Freilich neben einer ſeparatiſtiſchen; aber ſie bedeuten auf alle Fälle organiſierende Elemente.

Ein ſolches mag wohl auch der Plan bedeuten, durch eine Lostrennung Süddeutſchlands vom Norden und von der Vorherrſchaft Preußens das Zentrum des deutſchen Lebens ſei's nach Frankfurt, ſei's nach München oder Wien zu verlegen. Dieſen Plan hegen vor allem katholiſche Kreiſe. Was gegen ihn einzuwenden iſt, liegt auf der Hand.[2])

Aber in alledem regt ſich der Drang nach einer völligen Neugeſtaltung Europas.

Dieſen Beſtrebungen einer Organiſierung Europas ſcheint ſeine drohende Zertrennung in *Intereſſenſphären* ſchnurſtracks entgegenzuſtehen. Dazu iſt aber Zweierlei zu bemerken. Erſtens: Solche Intereſſenſphären ſind unvermeidlich, ſo beſonders die angelſächſiſche und die ruſſiſche. Alles Deklamieren dagegen iſt ſo ſinnlos, wie eines gegen die atmoſphäriſchen Vorgänge wäre. Aber — Zweitens — ſie können *durchkreuzt* werden durch andere Intereſſenſphären, wie die franzöſiſche, italieniſche, nordiſche, und vor allem *überboten* werden durch eine übernationale Organiſation.

Bevor wir aber zu dieſer übergehen, ſei noch ein Blick über Europa hinausgeworfen. In *Aſien* und *Afrika* wird der *Panarabismus* eine ähnliche Rolle ſpielen wie in Europa der Panſlawismus. Dazu die Renaiſſance der *Negerwelt*. Beide auch als große Verheißung. Freilich auch mit großer *Gefahr* verbunden. Und inmitten aller dieſer Bewegungen *Zion!* Das Schickſal des Zionismus in *Paläſtina* inmitten eines vorwiegend feindlichen Arabertums wird durch das Attentat jüdiſcher „Terroriſten" (das heißt ſogenannter Reviſioniſten) auf Moyne, den engliſchen Miniſter für den Nahen Oſten, unheimlich beleuchtet. Dennoch kann Zion, aber nicht der „Judenſtaat", gerettet werden, beſonders, ſoweit menſchliche Macht in Frage kommt, durch Amerika. Auch davon ein andermal mehr!

2. Die *übernationale Organiſation* drängt ſich jedem, der ſehen kann, von allen Seiten her als Notwendigkeit auf. Sie hat in *Dumbarton Oaks* einen ſkizzenartigen Anfang genommen. Er

---

[1]) Es ſcheint, daß *Frankreich* eine Löſung, welche die Sicherung Europas vor Deutſchland einem Bündnis zwiſchen England, Rußland und Frankreich (und doch wohl auch *andern* Länder) anvertraute, der reinen Weſtallianz vorzöge.

[2]) Ueber die Poitik des *Vatikans*, ſpeziell auch gegenüber dem Kommunismus, ein andermal mehr.

ist nicht so schlecht, als er bei uns von jener bekannten kleinstaatlichen, anglophoben und vielleicht noch dazu russophoben Selbstgerechtigkeit dargestellt wird. Die Grundzüge des alten Völkerbundes wahrend, enthält der Entwurf einige sehr wesentliche Verbesserungen desselben. Er macht die Schiedsgerichtsbarkeit obligatorisch und ordnet sich das Schiedsgericht im Haag organisch ein. Er betont die Notwendigkeit umfassender sozialer Maßregeln für die Schaffung und Erhaltung des Friedens. Er beauftragt das Sekretariat mit einer Art Wächterdienst über die internationale Lage in ihrer Beziehung auf den Weltfrieden. Vor allem: Er sorgt für eine wirkliche Ausführung der gefaßten Beschlüsse. Gerade zu diesem Zwecke legt er nun freilich — das ist die andere Seite — das Gewicht noch stärker auf die Rolle der Großmächte: die Vereinigten Staaten, Rußland, England, China und — für später! — Frankreich. Diesen will er ein Vetorecht gegen Beschlüsse zubilligen, die speziell gegen sie gerichtet wären. Das ist natürlich ein bedenklicher Punkt. Man mag für diesen Vorschlag allerdings anführen, daß ohne die Einigkeit der Weltmächte der Friede ohnehin undenkbar wäre. Und man stelle sich einen Völkerbundskrieg gegen Amerika oder Rußland vor!

Allgemein aber ist zu bemerken: Es handelt sich, wie besonders Churchill betont, um *Anfänge* und *Uebergänge*. Eine demokratischere Ordnung solle nach und nach entstehen. Und ich füge hinzu: *Es muß darum gerungen werden*, was aber nur durch Teilnahme und Mitarbeit geschehen kann, nicht durch Isolierung und Schimpferei. Es will doch etwas heißen, wenn ein so bewährter Völkerbundsfreund und Freund der kleinen Völker, wie *Lord Cecil*, den Plan von Dumbarton Oaks aufs wärmste empfiehlt. Diese Stimme bedeutet mehr als die Dr. Oeris und seiner Verbündeten. (Vgl. Seite 571.)

Vor allem aber *ein* großer Faktor: *Roosevelt ist wiedergewählt*, das vierte Mal, und seine Partei hat sogar im Kongreß zugenommen. Der Isolationismus ist aufs Haupt geschlagen. Einige seiner stärksten Vertreter: die Senatoren Fish und Nye, sind eklatant unterlegen. Auch der *Antikommunismus*, mit dem die Dewey-Anhänger arbeiteten, muß nicht gezogen haben. Besonders scheint, neben den Soldaten, die *Arbeiterschaft*, trotz Lewis, den Ausschlag für Roosevelt gegeben zu haben. (Werden gewisse Leute ihn noch weiter als Patron der „Plutokratie" hinstellen?)

Das alles hat für die Rekonstitution der Welt sehr viel zu bedeuten!

3. Ein unsicherer Faktor scheint für diese Rekonstitution der Welt immerfort *Rußland* zu sein. Darüber statt der geplanten ausführlichen Erörterung vorläufig nur noch ein kurzes Wort.

Rußland ist es, das jenes Vetorecht im Völkerbundsrat („Sicherheitsrat") verlangt. Es nimmt nicht an der Luftschiffahrtskonferenz in Chicago teil, sicher nicht bloß darum, weil es sich dort mit der Schweiz, wie mit Spanien und Portugal an *einen* Tisch setzen müßte. Und so

ſteht es auch einer Einigung in der polniſchen und baltiſchen Frage im Wege.

Warum? Viel erneutes Nachdenken bringt mich auf die gleiche Erklärung zurück: *Der Schlüſſel zu dieſer ganzen Haltung iſt das faſt unausrottbare Mißtrauen Rußlands in bezug auf eine neue Koalition der kapitaliſtiſch-bürgerlichen Welt gegen die Sowjet-Union.* Gegen eine ſolche Eventualität ſucht es eine möglichſt große Sicherung. Und nun iſt nicht zu vergeſſen, daß es zur marxiſtiſchen Dogmatik gehört, ſich das Kommen der Welt des Sozialismus als eine Reihe von Zuſammenſtößen im Weltmaßſtab zu denken, an deren Ende erſt der Sieg des Sozialismus ſtünde. In dieſer Dogmatik lebt gewiß Stalin und leben die meiſten Führer der Sowjetunion. Dazu kommt ein Anderes. Die Sowjetunion hat mit dieſer Weltkoalition gegen ſie ihre furchtbaren Erfahrungen gemacht. So von 1918 bis 1922 und ſo nachher immer wieder: man denke beſonders an München! Und ſie erfährt wohl von den heutigen Beſtrebungen, dieſe Weltkoalition gegen ſie wieder herzuſtellen, mehr als wir ahnen. Denken wir bloß an die Politik des Vatikans! Ihr Mißtrauen iſt nicht einfach Einbildung.[1])

Denken wir aber auch beſonders noch an Eins: Die Sowjetunion iſt, ſolange ſie (gegen Mottas Willen) im Völkerbund war, die treueſte und konſequenteſte Anhängerin einer echten Völkerbundspolitik geweſen (was Lord Cecil ſtark betont), iſt aber von den Andern ſchmählich ſabotiert und betrogen und zu einer andern Politik faſt gezwungen worden.

Sie iſt dennoch wieder für eine echte Völkerbundspolitik zu haben. Nur mit Vorſicht. Und ſie hat mit England eine Reihe von Abmachungen getroffen, welche künftige Konflikte ausſchließen ſollen: ſo über die Balkan- und Mittelmeerpolitik und über Polen. Auch beſteht ja zunächſt ein auf zwanzig Jahre berechnetes formelles Bündnis zwiſchen England und Rußland. Es iſt gar keine Frage, daß dieſes nicht imperialiſtiſche Ausdehnung, ſondern bloß Sicherheit will. Daher auch der ſcheinbare Widerſpruch, daß es überall in der Welt für eine gewiſſe Stabiliſierung der Verhältniſſe wirkt, aber im ſtillen natürlich die demokratiſchen und revolutionären Elemente unterſtützt. Beides dient dem gleichen Zwecke. Man braucht dieſe doppeldeutige Haltung nicht zu *billigen,*[2]) aber man muß ſie doch *verſtehen,* um ſie nicht falſch zu deuten. Ihr Sinn iſt einfach und klar: *Es ſoll bis auf weiteres alle Kraft an die Beſiegung des Weltfaſchismus geſetzt werden.* Erſt nachher ſoll

---

[1]) Rußland fürchtet beſonders den neuen Angriff eines wieder erſtarkten *Deutſchland.* Stalin erklärt in ſeiner letzten Rede: „Jeder weiß, daß die leitenden deutſchen Perſönlichkeiten bereits die Vorbereitungen für einen neuen Krieg treffen."

[2])Auf eine faſt groteske Weiſe tritt dieſe Doppeldeutigkeit der gegenwärtigen kommuniſtiſchen Weltpolitik in der Rede zutage, welche der amerikaniſche Kommuniſtenführer *Browder* bei Anlaß der Selbſtauflöſung ſeiner Partei gehalten hat.

dann der Endkampf zwiſchen Kapitalismus und Sozialismus einſetzen. Den gleichen Geſichtspunkt betont ſehr ſtark der Aufruf der ruſſiſchen Kommuniſtiſchen Partei zur diesjährigen Revolutionsfeier. Es iſt auch der Standpunkt Dimitroffs in der Vorkriegszeit geweſen. Ich halte dieſe Politik für kurzſichtig, wie aller Dogmatismus und Doktrinarismus kurzſichtig iſt, aber ſie iſt weder imperialiſtiſch noch macchiavelliſtiſch.

Die Notwendigkeit des Zuſammenhaltens von Rußland, England und Amerika für den Krieg und für den Frieden wird ſowohl von Stalin als von Churchill und Rooſevelt immer neu betont, und zwar in ganz offenkundig ehrlicher Weiſe. *Stalin* erklärt in ſeiner letzten Rede zur Revolutionsfeier:

„Das Ueberraſchende [sc. des Verhältniſſes zwiſchen den Alliierten] beſteht nicht in dieſen Meinungsverſchiedenheiten, ſondern darin, daß es ſo wenig Meinungsverſchiedenheiten gibt und daß dieſe wenigen Meinungsverſchiedenheiten dank der Einigkeit und der gemeinſamen Aktion der drei Großmächte faſt immer überwunden werden." „Das Bündnis zwiſchen unſerem Lande, Großbritannien und den Vereinigten Staaten ſtützt ſich nicht auf zufällige und zeitweilige Motive, ſondern auf vitale und dauernde Intereſſen. *Wir bleiben* [im Kriege] *zuſammen.* Aber es muß den Völkern der Erde auch die Garantie eines dauernden Friedens und einer dauernden Sicherheit gegeben werden, wenn auch nicht für alle Zeit, ſo doch für eine lange Zeitperiode." „Die Rote Armee wird gemeinſam mit den Alliierten in Berlin das Siegesbanner hiſſen."[1])

5. Zum Schluſſe aber ſei noch einmal der Geſichtspunkt geltend gemacht, daß die Weltentwicklung nicht an dem Punkte ſtehen bleiben wird, an dem ſie heute angelangt iſt. Ob Stalin die Weltrevolution wolle oder nicht, ſie geht jedenfalls vor ſich und wird weiter vor ſich gehen. Da iſt die Entwicklung in Frankreich, die wir dargeſtellt haben. Da iſt die beſonders von England ausgehende Wiederherſtellung der internationalen Arbeiterbewegung. Da ſind die ſozialiſtiſchen Forderungen der engliſchen Arbeiterpartei wie der engliſchen Gewerkſchaften.[2]) Da iſt das Erwachen der Chriſtenheit zum Bewußtſein ihrer ſozialen Pflicht, wie es in der angelſächſiſchen Welt durch den verſtorbenen Erzbiſchof von Canterbury paradox und verheißungsvoll verkörpert war und ſich nun auch wieder in der römiſchen Kirche regt,[3])

---

[1]) Auch der interalliierte Konflikt wegen den Oelquellen *Irans* (Perſiens) weiſt höchſtens nach Rußlands Drang nach dem offenen Meere hin, der aber nicht imperialiſtiſch gedeutet werden muß. Beſteht dieſer Wunſch nicht auch in der Schweiz?

[2]) Im Unterhaus, das über den Beveridgeplan verhandelt, den die Regierung, wenn auch da und dort etwas verkürzt, annehmen muß, ruft der dort eingezogene Beveridge: „Iſt England ſo arm, daß es ſeine Greiſe nicht mehr vor Not bewahren kann?", und der Finanzminiſter Anderſon antwortet: „Nein!" Die engliſchen Sozialausgaben ſteigen von 250 auf 650 Millionen Pfund (gleich von 5 auf 13 Milliarden Franken) jährlich.

[3]) Der Erzbiſchof Saliège von Toulouſe hat neuerdings erklärt: „Der mündig gewordene Arbeiter will ſelbſt der Schmied ſeiner Geſchicke ſein. Er nimmt weder

da ist die große Verheißung für die Sache Christi, die über der ganzen *östlichen* Welt, der europäischen wie der asiatischen, schwebt. Auf dieses aufgehende Morgenlicht müssen wir blicken, ohne utopistische Schwärmerei, aber auch ohne reaktionäre oder philiströse Borniertheit und Versteifung — mit dem *lebendigen* Gott und Christus. Dann vernehmen wir deutlich genug über dem Weltuntergang die Stimme der Verheißung: „Und der auf dem Throne sitzet, spricht: Siehe, ich mache Alles neu."[1])

Schweizerisches

9. November 1944.

Diesmal kann es keinen Zweifel darüber geben, was im Vordergrund und Mittelpunkt des schweizerischen Geschehens steht. Ich habe das letzte Mal von der „Riesengefahr" geredet, welche die Aechtung des Kommunismus durch unsere Regierenden und die freilich mehr „figürlich" zu verstehende Tatsache darstelle, daß wir in entscheidender Zeit einen Pilet-Golaz an der Spitze unserer Außenpolitik hätten. Es ist wohl möglich, daß zu diesem Ausdruck der Eine oder Andere unter den Lesern den Kopf geschüttelt hat. „Wie übertrieben!" Das habe ich in diesen Jahrzehnten oft genug gehört, wenn ich gewisse Menschen und Dinge so darstellte, wie ich sie im Lichte der Wahrheit sah — immer mit Zurückhaltung und nach gewissenhaftester Prüfung und Ueberlegung, nicht aus Laune oder Leidenschaft! — und immer wieder hat sich gezeigt, daß die betreffenden Menschen und Dinge noch bei weitem schlimmer waren, als ich sie dargestellt hatte. So gewiß auch diesmal.

Die Ablehnung der Wiederaufnahme seiner diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz durch Rußland hat, trotzdem sie durch seine Ablehnung, sich an der Luftschiffahrtskonferenz in Chicago mit der Schweiz, wie mit Spanien und Portugal, an den gleichen Tisch zu setzen, vorbereitet war, doch wie ein Donnerschlag gewirkt.

Was sagen wir dazu?

Die Russen begründen diese Ablehnung mit der „rußlandfeindlichen" und „profaschistischen" Politik der schweizerischen Regierung. Ist dieser Vorwurf berechtigt oder nicht?

Eine Vorbemerkung wird nötig sein. Man kann versuchen, dem Ernst dieser Frage dadurch die Spitze abzubrechen, daß man selbst die Frage aufwirft, ob Rußland ein Recht habe, eine solche Anklage zu erheben, da es doch selbst eine Diktatur und mit allerlei Schuld belastet sei. Auf diesen Einwand ist an anderen Stellen dieses Heftes eine Ant-

---

Tyrannei und Anarchie noch Gewalt und Willkür an. Merket auf dieses Datum: 1944! Der Arbeiter ist mündig geworden. Er ist selbst in der Lage, seinen Willen durchzusetzen. Er läßt sich nicht mehr täuschen. Er will klar sehen."

[1]) Offenbarung Johannis 21, 5.

ſie dieſelbe wiedererlangen können. Die äußeren Verhältniſſe werden ungünſtiger ſein als früher, aber die geiſtige Lage wohl viel günſtiger. Wir werden uns jedenfalls auch auf *dieſe* Seite unſerer Aufgabe einſtellen müſſen. Vielleicht öffnen ſich mit dem Verſtummen der Kanonen auch den „Neuen Wegen" wieder die Pforten der Welt.

Noch Eins möchte ich, nicht zum erſtenmal, betonen: Die „Neuen Wege" wollen nicht eine Zeitſchrift ſein, die nun einmal da iſt und gerne weiterbeſtehen möchte, ſondern ſie iſt Organ, und vielleicht notwendiges, einer *Sache*, und zwar einer ganz beſtimmten. Dieſe Sache iſt aber eine ſolche, die ſich nicht in dem engen Kreiſe, ſei's einer Partei, ſei's gar einer Sekte, abſchließen will, ſondern an jedermann appelliert. Die Zeitſchrift kann nicht verhindern, daß ſie allerlei Leſer hat, darunter auch ſolche, denen dieſe Sache wenig am Herzen liegt, die ihr vielleicht ſogar feindlich geſinnt ſind und ſie mit feindlichen Gedanken leſen, aber ſie wünſcht, daß die *Freunde* ſie als ihre *gemeinſame* Sache betrachten. Sie fühlt ſich ihnen verantwortlich und wünſcht ihr Mund zu ſein, wenn auch in Selbſtändigkeit. Sie weiß aber auch, daß ſie auf ſie angewieſen iſt, beſonders auch in bezug auf ihre Verbreitung, und bittet ſie darum wieder, die „Neuen Wege" dorthin bringen zu helfen, wohin ſie gehören, oder umgekehrt die, welche zu ihnen gehören oder gehören ſollten, zu ihnen zu bringen — alles ſo gut es ohne falſche Propaganda geht, auf dem Wege der gottgegebenen Gelegenheit.

Und nun benutzt der Redaktor noch die Gelegenheit, um Vielen von ganzem Herzen für das zu danken, was ſie gerade in dieſen äußerlich ſchweren Zeiten den „Neuen Wegen" an großer Treue und an Hilfe jeder Art: Arbeit, Ermutigung, materieller Unterſtützung haben zuteil werden laſſen, aber auch um allen Freunden und allen denen, welche es annehmen mögen, für das ſo wichtige Jahr, das nun anbricht, viel Kraft und Segen, und namentlich auch das Vertrauen darauf, zu wünſchen. „Werfet Euer Vertrauen nicht weg, denn es hat eine große Verheißung."

Der Redaktor.

Berichtigungen zum Novemberheft. Seite 533, Zeile 3 von oben: Die Angabe „*Fortſetzung*" muß unmittelbar unter der Hauptüberſchrift „*Die Jüngerſchaft Chriſti*" ſtehen. Zeile 5 von unten muß es heißen: „*Weltleute*" (ſtatt „Kirchenleute"). Seite 536, Zeile 2 von unten, muß es heißen: *Hebräer 12, 1* (ſtatt Matthäus 12, 1).

REDAKTIONELLE BEMERKUNGEN.

Es ſchien notwendig, die zweite Hälfte des Beitrages: „*Welche Gerechtigkeit ſoll gelten?*" in *einem* Stücke zu bringen, ſchon darum, weil ihr Inhalt gerade in dieſes Heft paßt. Mögen die Leſer trotz ſeines großen Umfanges ſich ſein Studium nicht verdrießen laſſen. Es handelt ſich um ſehr grundſätzliche und für die heutige Lage unſerer Sache wichtige Dinge.

Die Fortſetzung der Serie: „*Die Jüngerſchaft Chriſti*" mußte, wie einiges Andere, infolge dieſer Beanſpruchung des Raumes durch andere, dringlichere Beiträge auf das Januarheft verſchoben werden. Ebenſo der Beilegung eines *Inhaltsverzeichniſſes* für den Jahrgang 1944. Der Redaktor bittet wieder um Entſchuldigung.

Walter Imbaumgarten AG., Zürich 8